

DIE KINOKISTE

Von Gregor Schenker. Aktualisiert am 21.10.2015

Nach fünf Jahren Knochenarbeit wird am Samstag Winterthurs erstes Programm kino eröffnet. Seine Begründer erklären, warum sie keine Konkurrenz für Zürich sind und warum die Filmkunst für sie eine Zukunft hat.



Der neue Hotspot für Kinokenner.

Bild: Thomas Egli

«Was ist die Zukunft des Kinos?», fragt man überall besorgt. Doch in Nischenstätten, haben wir gemerkt, ist die Filmkultur quicklebendig.» Rolf Heusser, der Koordinator des Kinoprojekts Cameo, verströmt Optimismus. Wir sitzen im Eingangsbereich von Winterthurs erstem Programm kino, zusammen mit Liliane Hollinger. Sie ist die Geschäftsleiterin und Kuratorin. Es herrscht leichte Hektik; Heusser muss sich vorübergehend aus dem Gespräch verabschieden, denn die Feuerpolizei nimmt gerade den Bau ab.

Das Cameo steht auf dem Sulzerareal, Winterthurs aufstrebendem neuem Stadtteil. Vom Bahnhof aus ist das Gelände bequem zu Fuss erreichbar. Man geht am nagelneuen Lehrgebäude der ZHAW vorbei zum Lagerplatz, wo das neue Kino zwischen dem Club Kraftfeld und dem Restaurant Les Wagons steht. Das Cameo wurde unter ein freistehendes Dach gebaut, das einst zu den Lageranlagen gehörte. «Als hätte man einen Koffer daruntergeschoben», lacht Hollinger. Projektleiter Rolf Heusser bezeichnet den grauen Quader liebevoll als «Kinokiste».

Den Namen zu finden, sei ein «ewig langer Prozess mit ganz vielen Leuten» gewesen, erzählt Liliane Hollinger. Hunderte von Vorschlägen sei man durchgegangen. «Es gab hitzige Debatten», sagt sie. Der Kollege ergänzt: «Viele Leute tun sich noch schwer mit der Betonung oder fragen nach der Bedeutung.» Als Cameo bezeichnet man kleine Filmauftritte berühmter Stars. Alfred Hitchcock machte sich zum Beispiel einen Spass daraus, in seinen Filmen jeweils kurz durchs Bild zu laufen.

Vom Club zum Kino

Das Projekt Cameo entwickelte sich aus dem Filmfoyer. Schon seit 1971 besteht dieser Verein, der sich die Förderung der Filmkunst auf die Fahnen geschrieben hat. Jeden Dienstag wurden alte Filme und neue Arthousewerke gezeigt. Aber es habe sich schon seit längerem abgezeichnet, dass das einfach nicht ausreichte. «Da beschaffst du mit grossem

Aufwand Reprisenfilme, kannst sie aber nur einmal zeigen», erklärt Heusser. Und als Zuschauer hatte man keine Auswahl, was die Daten anbelangt. Ausserdem habe ein Begegnungsort gefehlt, an dem man nach der Vorführung verweilen und sich über Filme austauschen könne. Genau dieses Problem soll das Kino Cameo beheben. «Wir wollten eine Art Gesamtkunstwerk schaffen, wo die Ambiance zum Film dazugehört», so Heusser. Es brauche einen Gegenpol zu den kommerziellen Winterthurer Kinos, die Filme nur in deutschen Synchronfassungen präsentieren.

Fünf Jahre waren nötig, um die Idee umzusetzen. Neben Geldgebern wie Stadt und Kanton oder der Stiftung Abendrot, die seit Jahren in den Lagerplatz investiert, waren es vor allem Private, die das Projekt ermöglicht haben. «Unser Verein war bei 220 Mitgliedern, jetzt sind wir dank des Projekts auf 500 angewachsen», sagt Rolf Heusser. «Die Leute sind begeistert und wollen uns unterstützen.» Jede Menge Winterthurer haben sich gemeldet, um ehrenamtlich mitzuhelfen.

Brennende Sessel

Der Saal ist nach den neusten Bauvorgaben ausgerüstet, auch feuerschutztechnisch. Ursprünglich habe man die Bestuhlung eines aufgelösten Kinos übernehmen wollen – aber alte Möbel sind feuergefährlich. «Wir haben das getestet und einmal 3000 Franken bezahlt, um einen Sessel abzubrennen», erzählt Hollinger lachend. Also musste am Ende doch alles neu gemacht werden.

Im Projektionsraum stehen eine moderne digitale Maschine und ein alter 35-mm-Projektor nebeneinander. «Wir wären fast schon zu spät gewesen», schildert Heusser. «Bei der Umstellung auf das digitale Format wurden die alten Projektoren in der Schweiz schnell auf die Halde geworfen. Über das Xenix haben wir zum Glück noch einen in Hamburg auftreiben können.»

Apropos Xenix: Heusser und Hollinger betonen, nicht auf Konkurrenz, sondern auf Kooperation zu setzen. Man ist untereinander gut vernetzt. «Das Schöne an diesem Bereich ist, dass sich alle sehr auf dieses neue Programm kino freuen», meint Hollinger. «Vielleicht auch gerade, weil man immer den Tod des Kinos voraussagt.»

«Bei einem Kaffee mit Frank Braun, dem Geschäftsführer des Zürcher Riffraff, habe ich einmal das Gesamtkonzept diskutiert», erzählt Heusser. «Und er meinte natürlich: <Ihr behaltet jetzt das Publikum in Winterthur, das sonst zu mir gekommen wäre.>» Doch Heusser sieht im Cameo mit seinen 84 Plätzen keine Konkurrenz zu Programmkinos in Zürich. Es sei vielmehr eine Ergänzung. Deshalb sei es kein Problem, nach dem Filmpodium bald auch in Winterthur die Filme von Christian Schocher («Reisender Krieger») zu zeigen. «Wir wollen einfach das Angebot in Winterthur erweitern und Vielfalt garantieren», erklärt Liliane Hollinger.

Geplant ist eine regelmässige Zusammenarbeit mit Winterthurer Institutionen wie dem Foto- und dem Gewerbemuseum. Ausserdem wird das Cameo an den kommenden Internationalen Kurzfilmtagen einer der Spielorte sein. In Winterthur hat das Kino also durchaus Zukunft.